

1. Wodan.

Als höchster Gott der Germanen hat lange Zeit unbestritten Wodan gegolten. Wenn aber der sächsische Täufling dem Thunaer, Wodan und Sarnote abschwören muß, so stimmt diese Stelle, die Wodan hier einnimmt, gewiß nicht zu der Bedeutung, die Tacitus ihm zuschreibt. Zwar hat sich Wodan zum Hauptgott aufgeschwungen, aber erst nachdem er den alten Himmels-gott Tius entthront hatte. Der düstere, finstere Gott, dem der Mensch scheu aus dem Wege geht, wenn er mit tief in die Stirn gedrücktem Hute im nächtlichen Sturm hoch zu Ross dahinjagt, der Grimme, in dessen Gefolge die Seelen der Toten fahren, der erbarmungslos holden Frauen nachjagt und sie quer über den Sattel seines Rosses bindet, ist so grundverschieden von dem erhabenen Götter-könige, der gleich Helios im leuchtenden Himmels-saale sitzt und mit Frigga die Geschehe der Menschen lenkt, daß nur besondere Umstände diese Gegensätze erklären können. Die Volksüberlieferung hat meist das ältere Bild bewahrt.

Über ganz Deutschland ist die Vorstellung des Nachtjägers verbreitet, der mit dem reitenden Heere durch die nächtlichen Lüfte stürmt. Das Tier, hinter dem der wilde Jäger einherstürmt, ist ein gewaltiger Eber, das Bild der in dunkle Wolken verhüllten Sonne. Er erlegt und zerreißt ihn; aber immer wird er wieder lebendig, denn die Sonne wird jeden Morgen neu geboren. Statt des Wildschweines verfolgt der Nachtjäger auch den weißen Hirsch. Er ist auch der Führer der abgeschiedenen, in den Lüften umherziehenden Seelen, der Totengott, der bei Windstille in seinem unterirdischen Reiche, dem Innern der Berge, haust. Der Wind führt den ersehnten Regen herbei, reinigt die Luft und verscheucht Krankheiten; darum ist Wodan heil- und zauberkundig. Er ist ein unermüdlicher Wanderer und der göttliche Geleiter der Reisenden, der Schirmherr des Verkehrs, der Verleiher des Glückes, des Reichthums, geheimer Weisheit und kundig der Dichtkunst.

Den auf weißem Rosse dahinstürmenden Reiter Wodan, der, von Winden umheult, den zündenden Wetterstrahl aus finsternem Gewölke schleudert, kennt noch der allgemein geltende Volksglaube vom wilden Jäger.

Zahlreiche Sagen berichten, daß der Gott bei seinem Umzuge den Leuten, die ihn anriefen, eine Pferde-, Reh- oder Rinderkeule herabgeworfen habe. Wer höhrend in das Hallo der wilden Jagd einstimmt,